



Rezension

Cornelia Klettke: *Le possibili vite di un artista.*
Andrea De Carlo e la varietà delle sue alterità immaginate,
übers. v. Roberto Ubbidente, Firenze: Franco Cesati 2010

Antonella Ippolito (Potsdam)

HeLiX 4 (2011), S. 126-130.

All rights reserved. Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Weiterverwendung des hier bereitgestellten Artikels ist ohne die ausdrückliche Genehmigung von HeLiX (und/oder des Verfassers) nicht gestattet.

Cornelia Klettke: *Le possibili vite di un artista.*
Andrea De Carlo e la varietà delle sue alterità immaginate,
 übers. v. Roberto Ubbidente, Firenze: Franco Cesati 2010

Antonella Ippolito (Potsdam)

„Dopo la lettura di *Due di due* dell’Andrea De Carlo [Alex¹] aveva deciso [...] che nulla più sarebbe stato come prima, ché grazie a *Due di due* aveva aperto gli occhi [...].“² Die Hommage, die Enrico Brizzi Andrea De Carlo im eigenen Erstlingswerk erweist, setzt ein deutliches Zeichen für das Ansehen, das dieser Autor als Modell für eine ganze Generation von Schriftstellern genießt. De Carlo, dessen Entdeckung in den achtziger Jahren Italo Calvino zu verdanken ist, zählt zu den produktivsten italienischen Schriftstellern der Gegenwart und seine Popularität hat sich dank der Übersetzungen in über 18 Sprachen auch im Ausland schnell verbreitet.

Mit seinem Œuvre, das von *Treno di Panna* (1981) bis *Durante* (2008) bereits 15 Romane umfasst, befassen sich seit geraumer Zeit zahlreiche literaturkritische Beiträge: Umso überraschender ist, dass trotz der ansehnlichen Anzahl an Aufsätzen, Interviews und Rezensionen zu den einzelnen Romanen bislang ein wissenschaftliches Werk fehlte, welches De Carlos narrative Ästhetik konsequent und systematisch erörtert und ein umfassendes Profil seiner *écriture* bietet. Auffällig ist weiterhin, dass gerade De Carlos Erfolg beim großen Publikum die Entwicklung einer tiefgreifenden literaturwissenschaftlichen Diskussion über sein Werk verzögert zu haben scheint, da der Autor von vielen als Vertreter einer Konsumliteratur betrachtet wird, deren Grenzen er nie überschritten habe. Zwar hat man gelegentlich seine „*neutralità minimale*“ als konstitutives Stilmerkmal der ersten Romane erkannt, aber nur um zu bedauern, dass er letztendlich dem Streben nach dem Bestseller seine Darstellungspräzision und seine Ausdruckskraft

¹ Junger Protagonist von Enrico Brizzis *Jack Frusciante è uscito dal gruppo*.

² BRIZZI, *Jack Frusciante è uscito dal gruppo*, S. 8.

unterworfen habe.³ Betrachtet man hingegen die Komplexität der Romane insgesamt und die Entwicklung der Poetik De Carlos durch die jeweiligen Phasen seiner schöpferischen Tätigkeit genauer, so stellt sich heraus, dass die Einschätzung seines Œuvres als anspruchsloses Unterhaltungsprodukt für das große Publikum viel zu kurz greift, da sie nicht auf einer tiefer gehenden Analyse gründet.

Diese Lücke füllt nun die scharfsinnige Arbeit Cornelia Klettkes. Als erste literaturwissenschaftliche Monographie ist sie der Erläuterung von Andrea De Carlos Poetik in ihrer spezifischen Ausprägung gewidmet. Die Verfasserin – Professorin der Romanistik an der Universität Potsdam – zählt zu den Ersten, die das Werk De Carlos in Deutschland bekannt gemacht haben und verfügt nicht zuletzt über eine langjährige Forschungserfahrung im Bereich der postmodernen Literatur. Der vorliegende Band greift zum Teil auf frühere, auf Deutsch veröffentlichte Studien zurück, die in der Zwischenzeit aktualisiert und erweitert worden sind. Er versteht sich als Fortsetzung von Klettkes Untersuchungen zu den so genannten *giovani scrittori*, aus denen bereits 2008 das Buch *Attraverso il segno dell'Infinito – L'universo metaforico di Daniele Del Giudice* hervorgegangen ist.

Von der Prämisse ausgehend, dass De Carlos Erzählwerk dem spezifischen Genre der *pop*-Literatur zuzuordnen ist, setzt sich diese Gesamtuntersuchung zum Ziel, die literarischen Charakteristika des Autors vor der Folie des Poststrukturalismus zu erforschen und den Grad an Innovation in seiner *écriture* tiefgreifend zu bestimmen. Dies geschieht unter eingehender Berücksichtigung der gesamten literarischen Produktion, was die Systematisierung der auf die verschiedenen Romane bezogenen Einzelbefunde ermöglicht. Kern der Studie ist die Analyse von sieben, für die Erläuterung der jeweiligen Phasen der literarischen *recherche* von Andrea De Carlo besonders aussagekräftigen Romanen, die deshalb *pars pro toto* für sein gesamtes Werk stehen können. Die Auswahl der behandelten Texte weist auf die Schwerpunkte der schriftstellerischen Tätigkeit des Autors hin, vom Hyperrealismus ausgehend, der Romane wie *Treno di panna*, *Arcodamore* besonders stark prägt (S. 21-71),⁴ über den Pseudoprimitivismus der frühen neunziger Jahre (*Nel momento*,

³ Vgl. z. B. FERRONI, *Quindici anni di narrativa*, S. 291f.

⁴ Alle Seitenzahlen im Fließtext beziehen sich auf das rezensierte Werk.

Di noi tre; S. 73-94) bis hin zu den neuesten Produktionen, mit denen De Carlo sich auf die Suche nach der *opera totale* – der Interaktion von Text, Bild und Musik – begibt (S. 95-108).

Der Titel – *Le possibili vite di un artista. Andrea De Carlo e la varietà delle sue alterità immaginate* – verweist bereits auf das Hauptanliegen der Untersuchung. Zu den spezifischen Merkmalen von De Carlos Ästhetik zählt die ständige Inszenierung einer Selbstsuche und der Rekurs auf ein breites Repertoire von inneren und äußeren Wahrnehmungen, sowie die detaillierte Darstellung von Gefühlen und Verhaltensmustern, deren nuancierten Schilderung der Autor seit den frühen neunzig Jahren zunehmende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Das hat übrigens die Rezeption seines Gesamtwerkes beim großen Publikum stark beeinflusst, aber gleichzeitig zur Überschätzung von Psychologie und Autobiographismus geführt. Der Verfasserin kommt jedoch das Verdienst zu, das tatsächliche Gewicht dieser Komponenten bei De Carlo und ihr Verhältnis zu den fiktionalen Elementen angemessen bestimmt zu haben.

Zwar lässt sich der Autor hinter den Kulissen von Situationen und den Masken von Figuren oftmals ausfindig machen, u.a. hinter den zahlreichen Ich-Erzählern, die in den Texten als *alter ego* erscheinen: Geht man allerdings anhand einer sorgfältigen Methodik an die Analyse des Textverfahrens heran, so zeigt sich, dass De Carlos ‚autobiographisches‘ Schreiben auf keinen Fall einer bloßen Selbsterzählung entspricht, sondern als ‚mero fenomeno testuale‘ zu erfassen ist (S. 102). Nur durch ein unendliches Imaginationsspiel des Künstlers ergibt sich die Vielfalt der dargestellten ‚möglichen Lebensweisen‘ (die im Titel angedeuteten *possibili vite*; vgl. auch S. 134-135): Zwischen Autor/Leben und fiktionaler Bearbeitung ist immer ein Abstand spürbar, den rekurrierende und größtenteils für die postmoderne Schrift des Simulakrums typische Textstrategien kennzeichnen. Eine Erzähltechnik, die sich an Verfahren der Fotografie und des Films anlehnt, bringt die medialisierte Wahrnehmung der Realität in der ersten Phase des Werkes (*Treno di panna*) zum Ausdruck; die Reflexion über Liebe, Gefühle und Erotik innerhalb des sozialen Kontextes der Gegenwart führt zur Untersuchung von nonverbaler Kommunikation durch Laute und Musik in *Arcodamore*. Zur Ausarbeitung einer reinen ‚Infrastruktur der Intensitäten‘ (S. 105f.) gehört die dichte Metaphorik, die aus dem

Universum der Naturwissenschaften entspringt (S. 81-85). Das gilt besonders für die Romane der späten neunziger Jahre (*Nel momento; Di noi tre*), die von der Ästhetik des Pseudoprimitivismus geprägt sind. Dort werden zwar der literarische Topos der Konfrontation von Lebensweisen sowie Elemente der Idyllentradition übernommen, indem der modernen Großstadt-Zivilisation ein auf die Rückkehr zur Natur und zur Spontaneität basierendes Lebenskonzept gegenübergestellt wird (S. 88-89; 123-138). Die Darstellung, die an manchen Stellen erneut eine hyperrealistische Perspektivierung mit parodistischen Tönen aufgreift, entlarvt dennoch die Figuren und Situationen als überladene Stereotypen, als reine Simulationen. Darüber hinaus wird mehrmals die Dynamik der Textgenese mittels autoreflexiver Bezüge ans Licht gebracht. Dank dieser Strategien und der ironischen Perspektive – durch den Rekurs auf Karikatur, Parodie und Stereotypen – erfolgt auch ein eigentümlicher Verfremdungseffekt, der spezifische Situationen und Kontexte der zeitgenössischen italienischen Gesellschaft in ihrer Sinnentleertheit und Absurdität aufdeckt (z. B. *I veri nomi*, S. 106).

Die Verfasserin fördert auch die Reflexion über die reichen kulturellen Bezüge in De Carlos Œuvre, die von der US-amerikanischen Literatur über den italienischen Futurismus bis zu Italo Calvino reichen und nicht auf Texte beschränkt sind: Durch den Rekurs auf die Bildenden Künste – darunter die futuristische Malerei und *pop-art* – sowie auf die Musik wird ein Textkonzept als trans- und intermediales Dispositiv vermittelt, in Richtung einer *opera totale*, auf die sich De Carlo in seiner *recherche* der letzten Jahren konzentriert hat (S. 95-102).

Zur Ergänzung enthält der Band ein 1994 in Frankfurt am Main von der Verfasserin geführtes Interview mit Andrea De Carlo, dessen Lektüre es ermöglicht, wichtige Begriffe durch die Worte des Autors weiter zu präzisieren und seine Texte hinsichtlich der allgemeinen Poetik und der zugrunde liegenden Gedanken in Intention, Entstehung und Technik besser zu erfassen. Die daraus hervorgegangene Studie stellt somit einen willkommenen Forschungsbeitrag zur Kenntnis der italienischen Literatur der Gegenwart dar, der zur Orientierung bei der Lektüre von De Carlo hilfreich ist und als Bezugspunkt für künftige Untersuchungen – in Erwartung seines nächsten Romans – unverzichtbar sein dürfte.

Literaturverzeichnis

Besprochenes Werk

KLETTKE, CORNELIA: *Le possibili vite di un artista. Andrea De Carlo e la varietà delle sue alterità immaginate*, Firenze: Franco Cesati 2010.

Primärliteratur

BRIZZI, ENRICO: *Jack Frusciante è uscito dal gruppo*, Milano: Mondadori 1996.

DE CARLO, ANDREA: *Treno di Panna*, Torino: Einaudi 1981.

— *Due di due*, Milano: Mondadori 1989.

— *Arcodamore*, Milano: Mondadori 1993.

— *Di noi tre*, Milano: Mondadori 1997.

— *Nel momento*, Milano: Mondadori 1999.

— *I veri nomi*, Milano: Mondadori 2002.

— *Giro di Vento*, Milano: Bompiani 2004.

— *Durante*, Milano: Bompiani 2008.

Sekundärliteratur

FERRONI, GIULIO: „Quindici anni di narrativa“, in: NINO BORSELLINO-LUCIO FELICI (Hg.): *Storia della letteratura italiana*, Bd. XI.1 (*Il Novecento. Scenari di fine secolo*), Milano: Garzanti 2001, S. 185-314.

KLETTKE, CORNELIA: *Attraverso il segno dell'infinito. Il mondo metaforico di Daniele Del Giudice*, Firenze: Franco Cesati Editore 2008.